

Arbeitsmarkt vor herausforderndem Jahr

HEILBRONN Corona und die Transformation der Autobranche bleiben bestimmende Themen – Arbeitsagentur sieht dennoch Chancen

**Von unserem Redakteur
Jürgen Paul**



Für die Arbeitsagenturen war das zu Ende gehende Jahr eine besonders herausfordernde Zeit. Weil coronabedingt kein Publikumsverkehr möglich war, stellten die Behörden auf telefonische und digitale Kundenansprache um. Das klappte gut.

Foto: dpa

Die Corona-Pandemie hat sich 2020 negativ auf den regionalen Arbeitsmarkt ausgewirkt. Und sie wird die Entwicklung auch in den kommenden Monaten beeinflussen. Dennoch ist Jürgen Czupalla, Geschäftsführer der Arbeitsagentur Heilbronn, für das nächste Jahr „vorsichtig optimistisch“, wie er im Stimme-Gespräch sagt.

Dass sich die lange währende Erholung am Arbeitsmarkt 2020 nicht fortsetzen würde, war Czupalla schon früh klar. „Der Transformationsprozess in der Automobilindustrie hatte schon 2019 begonnen, deshalb haben wir für 2020 mit einem leichten Anstieg der Arbeitslosigkeit gerechnet“, berichtet der Behördenleiter. Doch diese Prognose war im März Makulatur. „Dann kam Corona und änderte alles.“ In den Folgemonaten nahm die Arbeitslosigkeit im Unterland im Vorjahresvergleich zwischen 30 und 40 Prozent zu. Die Quote lag im November bei 4,3 Prozent nach 3,3 Prozent im November 2019.

Kurzarbeit hilft Dass es nicht erheblich schlimmer kam, lag an der Kurzarbeit. „Kurzarbeit ist ein ganz wichtiges Instrument, um Mitarbeiter in Beschäftigung zu halten“, sagt Czupalla. Im Mai war mehr als jeder fünfte sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Region (21,3 Prozent) von Kurzarbeit betroffen. „Das war ein deutlich höheres Niveau als in der letzten Krise 2008/09“, betont er. Besonders hart traf es das Hotel- und Gaststättengewerbe sowie den Einzelhandel. Aber auch die Industrie nutzte das Instrument der Kurzarbeit, um Entlassungen zu vermeiden. „Im Oktober hatten 66 Prozent der Betriebe der Metall- und Elektroindustrie in Baden-Württemberg Kurzarbeit angemeldet“, berichtet Jörg Ernstberger, Geschäftsführer von Südwestmetall in der Region und Vorsitzender im Verwaltungsausschuss der Arbeitsagentur Heilbronn.

Derzeit nehmen wegen des neuerlichen Lockdowns die Anzeigen für Kurzarbeit wieder zu, nachdem sie im Herbst zurückgegangen waren. „Das wird uns bis in den April hinein beschäftigen“, lautet Ernstbergers düstere Prognose. Neben den Gastronomen und den Einzelhändlern gehe es auch für die Autozuliefererbranche „teilweise ums Ganze“. Für Agenturleiter Czupalla steht schon fest, dass es in den nächsten Jahren zu einem Stellenabbau in der Metall- und Elektroindustrie kommen wird. „Corona hat den Transformationsprozess beschleunigt“, sagt er.

Auch Silke Ortwein, DGB-Regionssekretärin und alternierende Vorsitzende des Verwaltungsausschusses der Arbeitsagentur, rechnet mit mehr Schwierigkeiten bis hin zu Insolvenzen bei den Autozulieferern. Umso wichtiger sei es, den Transformationsprozess gemeinsam anzugehen. „Wir dürfen nicht nur abwarten, sondern müssen gestalten“, sagt sie mit Blick auf notwendige Weiterbildungen.

Ausbildung Aktiv werden sollten die Akteure in der Region Ortwein zufolge auch beim Thema Ausbildung. Nachdem die Zahl der Auszubildenden im zu Ende gehenden Jahr wegen Corona deutlich gesunken ist, könnte es auch 2021 in diese Richtung weitergehen. „Wir sollten einen Ausbildungspakt schmieden“, fordert Ortwein. Auch Ernstberger sieht die Ausbildung „in schwierigem Fahrwasser“. Ihn stört es, dass sie nicht den Stellenwert erhalte, den sie verdiene. Er plädiert dafür, dass die Ausbildungsprämie des Bundes auch Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitern erhalten.

Czupalla weist auf das große Problem hin, dass während der Pandemie so gut wie keine Betriebspraktika möglich seien. Dieses Instrument habe sich bei der Berufsorientierung sehr gut bewährt, sagt der Leiter der Arbeitsagentur.

Die Hauptaufgabe seines Hauses für 2021 sieht Czupalla in der Weiterbildung und Qualifizierung. Dabei setzt er auf das „sehr gute Netzwerk in der Region“. Es gehe darum, Menschen, die ihre Arbeit verlieren, für Jobs in anderen Branchen fit zu machen. Denn auch wenn in der Autobranche Arbeitsplätze wegfallen, entstünden in anderen Bereichen neue Jobs. Czupalla nennt die IT, den Handel, das Gesundheitswesen und den Erziehungsbereich. Deshalb sieht er für 2021 eine „realistische Chance, dass die Beschäftigung in der Region wächst“.

Kommentar „Mehr als Auto“

